

Human Enhancement: Was hat das mit Sucht zu tun?

SuchtAkademie vom 19. und 20. September 2019, Monte Verità
Abschlussbericht mit fachlich-inhaltlichen Schlussfolgerungen

Inhalt des Berichts

1. Vorbemerkungen zur SuchtAkademie	2
2. Thema und Programm der SuchtAkademie 2019	2
3. Zentrale Aussagen der Inputreferate	4
4. Diskussion und Schlussfolgerungen zu <i>Human Enhancement</i>	7

1. Vorbemerkungen zur SuchtAkademie

Die SuchtAkademie findet alle zwei bis drei Jahre im Tagungszentrum Monte Verità im Tessin statt. Während zwei Tagen kommen an diesem Anlass Schlüsselpersonen aus verschiedenen Fachbereichen zusammen, um ein suchtpolitisches Thema ohne Tabus und kontrovers zu erörtern. Dabei sollen Synergien zwischen den anwesenden Akteurinnen und Akteuren geschaffen und gemeinsame Visionen für eine zukünftige Suchtpolitik in der Schweiz entworfen werden. Die SuchtAkademie richtet sich als interdisziplinäre Plattform an ein breites Publikum. Sämtliche Diskussionen finden nach der «Chatham House Rule» statt.¹

Die Nationale Arbeitsgemeinschaft Suchtpolitik NAS-CPA war 2019 erneut Trägerin der SuchtAkademie, die Föderation der Suchtfachleute (Fachverband Sucht, Groupement Romand d'Etudes des Addictions und Ticino Addiction) war mit der Tagungskoordination beauftragt. Die SuchtAkademie 2019 wurde vom Bundesamt für Gesundheit, der Eidgenössischen Zollverwaltung, vom Kanton Tessin, von der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH sowie von der Schweizerischen Gesellschaft für Suchtmedizin SSAM finanziell unterstützt.

2. Thema und Programm der SuchtAkademie 2019

«*Human Enhancement*. Was hat das mit Sucht zu tun?» – Die SuchtAkademie 2019 war einer interdisziplinären Debatte über mögliche Entwicklungen des Suchtverhaltens in der nahen und fernen Zukunft gewidmet. Der Einsatz von Medikamenten, neuen Substanzen und Technologien zur Optimierung des Menschen konfrontiert uns mit zahlreichen Fragen: Was sind Chancen und was sind Risiken von *Human Enhancement* auf individueller und gesamtgesellschaftlicher Ebene? Hat dieses Phänomen überhaupt etwas mit Sucht zu tun und – wenn ja – wird es die Art und Weise wie wir Sucht betrachten verändern? Wird *Enhancement* gar zu einer Notwendigkeit für den optimierten Menschen der Zukunft? Und vor allem: Welche Implikationen hat *Human Enhancement* konkret für verschiedene Akteure – für die Konsumierenden selbst, für Fachorganisationen der Prävention und Therapie, für die Behörden, für die Forschung und Medizin?

Ausgehend von diesen Fragen fanden im Programm der Suchtakademie verschiedene Inputs und Diskussionsrunden entlang drei thematischer Blöcke statt.

¹ Das heisst: den Teilnehmenden ist die freie Verwendung der erhaltenen Informationen unter der Bedingung gestattet, dass weder die Identität noch die zu gewissen Themen geäusserte Haltung der Teilnehmenden veröffentlicht werden.

Session 1: Was ist *Human Enhancement*?

Was ist *Human Enhancement* überhaupt?

- «Der perfekte Mensch für eine optimierte Gesellschaft? Die grossen Herausforderungen von *Human Enhancement*», **Anne Eckhardt**, Dr. sc. nat. Biowissenschaftlerin, Expertin für neue Technologien, Risiko und Sicherheit
- «Neuro-Enhancement-Hirndoping, oder Medikamentenmissbrauch? Eine ethische Betrachtung aktueller und zukünftiger Enhancement-Methoden», **Julia Wolf**, Dr. rer. Nat. Lehrbeauftragte an der Universität Basel, Institut für Angewandte Ethik und Medizinethik

Muss *Human Enhancement* reguliert werden?

- **Vincent Menuz**, PhD, Biologielehrer in Genf, wissenschaftlicher Mitarbeiter der OMICS-ETHICS-Gruppe und Mitbegründer von NeoHumanitas
- **Barbara Broers**, Professorin, Leitende Ärztin der Abteilung für Abhängigkeiten des Erste-Hilfe-Dienstes, HUG Genf

Session 2: Was hat *Human Enhancement* mit Sucht zu tun?

Was sind die Chancen von *Human Enhancement* für die Suchthilfe, die Menschen und die Gesellschaft?

«Selbstoptimierung statt Selbstperfektionierung»

- **Jörg Scheller**, Professor, Kulturwissenschaftler, Leitung Theorie, Bachelor Kunst & Medien, Zürcher Hochschule der Künste
- **Toni Berthel**, Dr. med. Vorstandsmitglied SSAM

Was sind die Risiken von *Human Enhancement* für die Suchthilfe, die Menschen und die Gesellschaft?

- «*Human Enhancement*: Sport als Beispiel», **Bengt Kayser**, Professor, Direktor des Sportwissenschaftlichen Instituts der Universität Lausanne
- «Nervöser oder gedoppter Kapitalismus?», **Sandro Cattacin**, Professor, Direktor des Institut de recherches sociologiques der Universität Genf

Session 3 Worldcafé: Auswirkungen von *Human Enhancement*

Leitung des Workshops durch **Barbara Weil**, Leiterin Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention der FMH.

- Wie wird die Gesellschaft durch *Human Enhancement* beeinflusst? Wie ändert sich die Arbeit im Bereich der Sucht? Welche Regeln sollen gelten? Welche Werkzeuge benötigen wir?
- Diskussion in multidisziplinären Kleingruppen zu den Auswirkungen von *Human Enhancement* auf die Umsetzung der Suchtpolitik

Kultureller Abend

- «Sind sie die Roboter? Nein, wir sind die Roboter! », **Marc Attallah**, Direktor, La Maison d'Ailleurs Yverdon-les-Bains

3. Zentrale Aussagen der Inputreferate

Was ist Human Enhancement überhaupt?

Zum Einstieg zeigte **Anne Eckhardt** in ihrem Referat die Breite des Phänomens *Human Enhancement* auf. Das Phänomen der menschlichen (Selbst-)Optimierung ist zwar schon sehr alt – viele Aspekte des Themas *Human Enhancement* werden aber erst in jüngerer Zeit (wissenschaftlich und fachlich) aufgegriffen und eine griffige und allgemein akzeptierte Definition hat sich bisher noch nicht etabliert. *Enhancement* ist ein breit und divers gebrauchter Begriff.

Worum geht es beim *Enhancement*? Auf individueller Ebene geht es oft um Erfolg, Dazugehören, die Leistung verbessern und «Mithalten können». Wobei Untersuchungen zeigen, dass die Angst, den Anschluss zu verlieren, der wichtigste Motivator ist. Auch Transzendenz, das heisst das Überschreiten der Grenzen von Erfahrung und Bewusstsein, spielt eine Rolle. Ziele, die durch *Enhancement* verfolgt werden, sind beispielsweise die kognitiive Leistungsverbesserung, Optimierung der Emotionen, das Vermindern der Erholungszeit und Überspielen von Ermüdungserscheinungen. *Human Enhancement* ist eingebettet in einen soziokulturellen Kontext der Leistungsgesellschaft, von medial vermittelten Idealbildern und von «Alles-ist-machbar»-Ansprüchen.

Verschiedene Techniken können als *Human Enhancement* eingesetzt werden. Von Lernen, Coaching, Mentaltraining, über verschiedenen Formen der Gehirnstimulation, bis zur Genom-Editierung ist die Palette breit. Im Suchtbereich interessiert v.a. das so genannte *Neuro-Enhancement* – also mittels legaler und illegaler Substanzen, Arzneimittel und auch Lebensmittel.

Julia Wolff ging im Anschluss näher auf das Thema *Neuro-Enhancement* ein und diskutierte die verschiedenen Begrifflichkeiten rund um dieses Phänomen: Von Neuro-Enhancement über Hirndoping, Medikamentenmissbrauch, bis zu Drogenmissbrauch? Macht es einen Unterschied, ob Amphetamine zu konsumiert werden, um die Konzentration zu verbessern, sich auf einer Party länger wach zu halten oder um einen Vorteil in einem sportlichen Wettbewerb zu erlangen? Die Referentin legte dar, dass der Begriff «Neuro-Enhancement» vorwiegend positiv gesehen wird, während «Hirndoping», «Medikamentenmissbrauch», «Drogenmissbrauch» negativ konnotiert sind – auch wenn sie teilweise dasselbe bezeichnen.

Es spannt sich eine breite ethische Debatte zwischen den Maximen «Mein Gehirn gehört mir! Wie ich mein bewusstes Erleben designe, ist ganz allein meine Sache!» und «Wenn Gesunde anfangen, Medikamente zu nehmen, die für Kranke bestimmt sind, dann muss die Gesellschaft, in der wir leben, krank sein». Verschiedene ethische Prinzipien spielen in der Diskussion um *Human Enhancement* eine Rolle. Beim Neuro-Enhancement geht es um das Prinzip der Fürsorge und Schadenminderung, aber auch um Autonomie, beim Doping bspw. um Fragen von Fairness und Gerechtigkeit, d.h. um Tugendethik.

In der Diskussion zwischen **Vincent Menuz** und **Barbara Broers** wird die Frage der Begrenzung und Regulierung von *Human Enhancement* breit untersucht. Teilnehmende berichten von ihren Erfahrungen in ihrer täglichen Arbeit mit Klientinnen und Klienten, welche nach konzentrationsfördernden und leistungssteigernden Mitteln verlangen. Die Frage, welche Substanzen überhaupt eine leistungssteigernde Wirkung haben, wird sehr kontrovers diskutiert. Die Debatte dreht sich zuerst um leistungssteigernde Substanzen, öffnet sich schliesslich aber auch dem sehr weiten Feld von *Enhancement*-Möglichkeiten – Substanzen, Praktiken, Technologien. Es zeigt sich, dass die Breite des Phänomens *Human Enhancement* es erschwert bis verunmöglicht, klar festzulegen, wann in diesem Zusammenhang von Sucht gesprochen werden soll und kann.

Was sind Chancen, was sind Risiken von Human Enhancement?

Im zweiten thematischen Block schlug **Jörg Scheller** vor, von Selbstoptimierung (SO) statt von Selbstperfektionierung zu sprechen. Er kritisierte, dass SO heute vor allem von privilegierter Seite her pathologisiert wird. SO sei ein menschliches Grundbedürfnis, das in unterschiedlichen Zeiten auf unterschiedlicher Weise artikuliert werde und ein potenziell lustvoller, bereichernder Prozess sei. Nach seiner Einschätzung kann SO – wie vieles – zur Sucht werden, muss es aber nicht.

Das Optimum ist das Resultat eines Verbesserungsprozesses in einer konkreten Situation; ein Jonglieren mit diversen Voraussetzungen, Parametern, Variablen. Alle Elemente der Optimierung sind miteinander verbunden. Diese Thesen werden vom Referenten an den Beispielen Bodybuilding und «universal-zulution» erläutert. Mit Michel Foucault fragt er sich: «Aber könnte nicht das Leben eines jeden Individuums ein Kunstwerk sein? Warum sind Gemälde oder ein Haus Kunstobjekte, aber nicht unser Leben?»

Für **Toni Berthel** gründet *Human Enhancement* in der Logik der Aufklärung. *Human Enhancement* eröffnet dem Menschen neue Möglichkeiten zur Selbstentfaltung, kann individuelle Einschränkungen oder Ungleichheiten überwinden oder mildern, gibt dem Menschen die Möglichkeit unvorteilhafte Vorgaben auszugleichen, kann helfen den eigenen, selbstgewünschten Platz in der Gesellschaft zu finden, eröffnet damit individuelle Freiheiten, weist damit aber auch sowohl dem Individuum wie der Gesellschaft neue Verantwortungen zu. Dadurch eröffnet *Human Enhancement* dem Menschen die Möglichkeit, aus von der Natur und der Gesellschaft vorgegebenen Einschränkungen auszubrechen und sich selbst zu verändern und zu optimieren.

Bengt Kayser beleuchtet *Human Enhancement* am Beispiel «Sport und Doping». In der Literatur werden Gründe angeführt, die verlangen, dass eine Substanz oder Technik zur Leistungsoptimierung verboten wird, wenn:

- a) die Substanz oder Technik das Potential hat, die Leistung zu verbessern
- b) sie das Potential von Gesundheitsrisiken birgt
- c) sie entgegen des «Geist des Sports» wirkt.

Der Referent ist der Meinung, dass die Verbesserung der Leistung an sich nicht genügt für ein Verbot. Trotz intensiver Bemühungen, Doping zu verhindern, und einer starken Zunahme der Kontrollen, ist die Zahl von positiven Dopingproben mit 1-2 Prozent gleichgeblieben – mit einer wohl hohen Dunkelziffer; die Zahl der gedopten Athletinnen und Athleten wird weiterhin als sehr hoch eingeschätzt. Unbekannt, aber in seinem Ausmass bedeutend, dürfte auch der Konsum von leistungssteigernden Mittel im Breitensport sein, insbesondere bei ambitionierten Freizeitsportlerinnen und -sportlern. Bengt Kayser plädiert für die Zukunft für eine Mittelposition zwischen der totalen Liberalisierung und einem weiteren «Krieg gegen Doping». Es müsse akzeptiert werden, dass Leistungsverbesserung zum Sport gehört, und daher sollten schadenmindernde Massnahmen mit einem in der Praxis umsetzbaren Bestrafungssystem im Zentrum. Mit dem Hinweis auf das Thema «Gendoping» wirft der Referent abschliessend einen Blick auf zukünftige Entwicklungen im Sport.

Sandro Cattacin greift in seinem Vortrag schliesslich den Blickwinkel der Arbeits- und Wirtschaftswelt auf und damit die Frage auf, ob und wie Drogen in diesen Welten Platz und eine Bedeutung haben. Anhand von Pressemitteilungen, den Aussagen von Fachleuten über Kokain konsumierende Banker und Daten über den Kokainkonsum in den Finanzmetropolen diskutiert er, ob unsere nach kapitalistischen Kriterien arbeitende Wirtschaft, «nervös oder gedopt» ist.

Kokain und Amphetamin beispielsweise sind Drogen, welche mit den hektischen Leistungsanforderungen unserer Finanzmärkte kompatibel sind, so der Referent. Nach der Finanzkrise 2008 wurde ver-

schiedentlich die These laut, wonach der Konsum von Kokain in Händlerkreisen für die Krise verantwortlich sei – hierbei wird ein Zusammenhang zwischen der Leistungsoptimierung und dem Verlust von Werten hergestellt. Leistungssteigernde Mittel werden während der Arbeit z.B. von Händlern in der Finanzwirtschaft eingenommen und haben Auswirkungen: «Gambling with cocaine – bad risk appreciation, bad decisions». Diese Diskussion beinhaltet die Frage: «Würden wir einen unter Kokaineinfluss stehenden Menschen als Fahrer eines Schulbusses akzeptieren? Und wie steht es, bei einem mit viel Geld spekulierenden Aktienhändler?»

Auswirkungen von Human Enhancement: Diskussion

Verschiedene Fragen wurden von den Teilnehmenden anschliessend kritisch diskutiert:

Kommt irgendwann eine «Verpflichtung zu *Human Enhancement*»? (Wie) kann verhindert werden, dass beispielsweise Arbeitnehmende zur Anwendung von *Enhancement*-Methoden und -Techniken verpflichtet werden, um ihre Leistung zu steigern? Wie kann verhindert werden, dass *Human Enhancement* von Akteuren der Wirtschaft, der Politik oder Behörden für ihre Zwecke missbraucht wird?

Welche Rolle spielen die Medien? Medial vermittelte Idealbilder beeinflussen Heranwachsende oder subtile Methoden zur Verhaltensänderung werden zur Einleitung von Verhaltensänderungen eingesetzt. Hier kann ein schwer zu kontrollierendes Problem entstehen.

(Wie) kann *Human Enhancement* reguliert werden? Ausführlich wurde die Frage der Regulierung von *Human Enhancement* diskutiert – dabei wurde schnell klar, dass es für dieses heterogene Phänomen sicherlich verschiedene Regulierungsansätze braucht. Zentral und eng verknüpft mit der Regulierung ist das Thema Schaden-Nutzen-Analyse von *Enhancement* Substanzen, Praktiken, Techniken. Wer und wie soll eine Schaden-Nutzen-Analysen für die verschiedenen Substanzen, Praktiken und Technologien gemacht werden und wer hat hier den Lead?

Was ist eine «gute» Informationsvermittlung zum Thema *Human Enhancement*? Die Konsumierenden müssen «schlau» gemacht werden und sich informieren können, dafür braucht es unabhängige Informationen.

Wer trägt welche Verantwortung und wie sind die Zuständigkeiten zwischen privaten und staatlichen Akteuren verteilt? Wie die Verantwortung zwischen konsumierendem Individuum, produzierendem Anbieter und Staat aufgeteilt werden kann, bleibt offen. Es ist aber klar, dass es in einem so breiten Feld differenzierte und flexible Ansätze braucht. Es sind verschiedene Zielgruppen, die neu in den Fokus genommen werden können. Es wird sinnvoll sein, bestehende Kanäle, Rechtsgrundlagen und Angebote zu nutzen und Ansätze, die heute schon in der Arbeit mit Menschen mit Abhängigkeitsproblemen eingesetzt werden, können auch in diesem Feld eingesetzt werden (Therapien, Schadenminderungsansätze, Information, Schulungen etc.).

4. Diskussion und Schlussfolgerungen zu *Human Enhancement*

Human Enhancement ist vielfältig und vielschichtig

Die thematische Breite der Vorträge sowie der Gruppen- und Plenumsdiskussionen zeigt: *Human Enhancement* ist vielfältig, vielschichtig. Was wir unter dem Begriff *Human Enhancement* subsumieren, welche Techniken, Methoden und Substanzen dazu eingesetzt werden können, ist erst in Ansätzen klar, hängt vom soziokulturellen Kontext ab und ist eine dynamische, offene Entwicklung.

Eine eindeutige Definition des Begriffs *Human Enhancement* scheint schwierig; die Ansätze dafür sind divers. Sebastian Cacean (Freie Universität Berlin) stellt beispielsweise eine allgemeine Definition bereit, die sich am gesunden Menschen orientiert: «*Human Enhancement* umfasst eine Vielzahl von Massnahmen, die mit dem Ziel verwendet werden können, Leistungen von Menschen zu steigern, die gesund sind bzw. unter art-spezifischen Gesichtspunkten als normal gelten»². Die Akademien der Wissenschaften Schweiz beschreiben *Human Enhancement* eher aus medizinischer Perspektive: «Unter dem Stichwort *Human Enhancement* werden medizinische Interventionen diskutiert, die sich nicht auf die Therapie von Krankheiten, sondern auf eine Verbesserung nichtpathologischer Merkmale richten.»³

Human Enhancement eröffnet Chancen und Risiken

Viele der Substanzen und Techniken, die heute unter dem Begriff *Human Enhancement* eingesetzt werden, sind in der Arbeit im Umgang mit Abhängigkeiten schon lange bekannt. In der Alltagsarbeit werden Therapeuten und Suchtfachleute mit Fragen konfrontiert, z.B. ob Substanzen zur Steigerung der Leistung oder Konzentration verschrieben werden, wie Lampenfieber unter Kontrolle gebracht werden kann oder die sexuelle und körperliche Leistungsfähigkeit gesteigert werden kann.

Human Enhancement betrifft das Individuum wie auch die Gesellschaft. Regeln für den Umgang damit müssen daher von allen Involvierten gesetzt werden. *Human Enhancement* eröffnet aus individueller und gesellschaftlicher Perspektive Chancen und Risiken, die im Einzelfall diskutiert werden müssen.

Positive Entwicklungen fördern, problematische Entwicklungen verhindern

Human Enhancement wird betrieben, weil Anwenderinnen und Anwender viele positive Aspekte erleben und erfahren, weil bestimmte Effekte damit in Verbindung gebracht oder erwartet werden. *Human Enhancement* kann für das Individuum positive Effekte haben, wenn die Person fähig ist, die Techniken oder Substanzen auf eine konstruktive und kontrollierte Art zu nutzen. Dafür muss die Lebens- und Entscheidungskompetenz gefördert werden. Der Umgang mit potenziellen Risiken gehört zum Menschensein. Um sowohl den Nutzen als auch die Risiken abzuschätzen, ist der Nutzer oder die Nutzerin auf ausreichende und unabhängige Information angewiesen.

Human Enhancement und Sucht

Die Teilnehmenden auf dem Monte Verità waren sich einig: Es ist nicht möglich und nicht sinnvoll, Suchtverhalten bei *Human Enhancement* mit einer einzigen Definition zu beschreiben. Es gibt eine Vielzahl von Feldern, in denen *Human Enhancement* stattfindet, und unterschiedlichste Methoden und Techniken, mit denen *Human Enhancement* betrieben werden kann. Wie, bei wem und ob sich *Human Enhancement*

² Vgl. S. Cacean (2012). „Ethische Aspekte von Cognitive Enhancement“, in Sport, Doping und Enhancement Ergebnisse und Denkanstöße, G. Spitzer und E. Franke, Hrsg. Köln: Sportverl. Strauß (S. 151–220).

³ Vgl. Akademien der Wissenschaften Schweiz (2012). «Medizin für Gesunde? Analysen und Empfehlungen zum Umgang mit Human Enhancement Bericht der Arbeitsgruppe «Human Enhancement» im Auftrag der Akademien der Wissenschaften Schweiz». Bern: Akademien der Wissenschaften Schweiz.

zu einem «problematischen Verhalten» entwickelt, ob eine «Abhängigkeit» entsteht, ist komplex und vielfältig und muss im Einzelfall geklärt werden. Der Übergang von einer konstruktiven Nutzung von *Human Enhancement*-Techniken zu einer problematischen oder destruktiven Nutzung ist individuell verschieden und hängt von den Lebensfeldern ab, in denen dies stattfindet.

Klar ist: *Human Enhancement* kann sich auch in problematischer Weise entwickeln und die Kontrolle über die betriebenen *Human Enhancement*-Aktivitäten kann verloren gehen. Für die weitere Diskussion schlagen wir den Begriff «problematischer Umgang mit *Human Enhancement*» (PUHE) vor.

Human Enhancement und staatliche Eingriffe

Liberales Gesellschaften beruhen auf der Einsicht, dass der Einzelne das Recht hat, sich nach seinen Wünschen zu entfalten. Daraus kann gefolgert werden: staatliche Eingriffe sollen die positiven Effekte von *Human Enhancement* zulassen und negative Effekte nach Möglichkeit verhindern oder reduzieren. Der konstruktive Umgang mit *Human Enhancement* soll gefördert werden. Das bedeutet, dass das Prinzip der Schadenminderung im Zentrum stehen muss.

Konsumierende bzw. Anwenderinnen und Anwender von *Human Enhancement* sollen in ihrer Konsum- bzw. Anwenderkompetenz gefördert werden. Ein wichtiges Element dafür ist, dass von Produzierenden unabhängige Informationen bereitgestellt werden. Dort wo jemand mit der Anwendung von *Human Enhancement* Probleme entwickelt, hat er/sie, wie in unserer Solidargemeinschaft üblich, Anrecht auf Unterstützung.

Es ist sicherzustellen, dass *Human Enhancement* weder von Arbeitgebenden, der Politik, den Behörden, der Gesellschaft eingefordert werden kann, zu welchem Zweck auch immer. Es dürfen auch keine subtilen Methoden zur Beeinflussung von Menschen zum Einsatz kommen.

Human Enhancement und die Akteure im Vier-Säulen-Modell

Phänomene, die heute als *Human Enhancement* beschrieben werden, sind nicht alle neu – das menschliche Bedürfnis nach *Enhancement* zieht sich durch die ganze Menschheitsgeschichte. Die Frage, die sich für den Suchtfachbereich stellt, ist: «Wie gehen wir mit neuartigen, hochpotenten Stoffen oder Technologien um, die zu *Enhancement* eingesetzt werden und das Potential für schädliche Wirkungen haben oder wo die Gefahr besteht, dass die Kontrolle über den Konsum oder das Verhalten verloren geht?»

Bei Phänomenen, die neu im Feld der Sucht auftauchen oder sich hier akzentuieren, stellt sich jeweils die Frage: «Braucht es neue Angebote um diese Probleme aufzufangen? Müssen die Anbieter ihr Angebote überprüfen? Ist die Gesetzeslage für eine Intervention ausreichend? Wie verändern sich Anforderungen und welches sind die Herausforderungen?»

Human Enhancement und Prävention, Intervention, Behandlung

Die Diskussion im Plenum und in den Gruppen sowie im bilateralen Austausch zeigen: Grundsätzlich sind die Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen der Ansicht, dass Instrumente, die für die Arbeit im Suchtbereich zur Verfügung stehen, auch für Probleme, die im Umgang mit *Human Enhancement* auftreten können, eingesetzt werden können. Viele Probleme sind ähnlich: Kontrollverlust, Einengung auf ein Verhalten, das Verhalten wird trotz Problemen weiter betrieben, psychische, körperliche oder soziale Probleme treten auf etc. Dies sind Symptome, die wir bei Suchterkrankungen sehen.

Im Falle von *Human Enhancement* stellt sich aber zusätzlich die Herausforderung, dass eine «punktgenaue» zielgruppenspezifische Prävention aufgrund der Vielzahl von Zielgruppen nicht möglich sein wird. Eine Zusammenarbeit von Anbietenden, Konsumierenden, Anwenderorten (zum Beispiel mit Blick auf den Konsum von Anabolika in Fitnesszentren) ist zwingend notwendig.

Human Enhancement kann immer nur gewisse Aspekte des Verhaltens oder des Leistungsspektrums verbessern. So kann eine Substanz bspw. die Kreativität fördern, gleichzeitig kann aber die Effizienz unter dem Konsum leiden. Das Angebot an Substanzen und Techniken, die zu Zwecken Überlegungen mit einfließen.

Human Enhancement: Herausforderungen

Wie bei allen Phänomenen, die neu sind, oder über eine Neubewertung als Problemfeld beurteilt werden, muss zuerst ein Konsens dazu entstehen was das Problem ist, wie und wo es sich zeigt, ob und wie man intervenieren muss. Hier werden wir in der nächsten Zeit gefordert werden. Dies hat Auswirkungen auf Prävention, Früherkennung und -intervention, Therapie und Behandlung, Schadenminderung und Rechtssetzung und -durchsetzung.

Die Akteure die im Feld der Sucht aktiv sind, werden ihre Angebote weiter flexibel gestalten müssen und die Angebotspalette muss sich um die *Human Enhancement*-Thematik erweitern. Positive wie negative Aspekte von *Human Enhancement* sind dabei vorurteilslos im Rahmen einer Schaden-Nutzen-Analyse einzubeziehen. Wir müssen akzeptieren, dass *Human Enhancement* ein menschliches Bedürfnis ist und von vielen Menschen positiv eingesetzt werden kann. Gleichzeitig müssen wir Konsumierende unterstützen und sie in ihrer Kompetenz stärken, selbstbestimmt Angebote zu nutzen und allfällige problematische Entwicklungen zu erkennen. Ein von undifferenzierten Moralvorstellungen geleiteter Aktivismus oder eine neue Präventionsoffensive sind nicht angezeigt.

Human Enhancement und Sucht: weitere offene Fragen und nächste Schritte

Wir verzichten auf eine detaillierte Ausführung von möglichen Aufgaben in Bereichen Prävention, Früherkennung und -intervention, Therapie und Behandlung, Schadenminderung, Regulierung / Repression. Im Rahmen der SuchtAkademie 2019 konnten erst punktuell Ansätze erarbeitet und offene Fragen erörtert werden. Prioritär sollen die folgenden (nicht abschliessenden) Themen weiter bearbeitet werden:

- Was können wir tun, damit *Human Enhancement* und die damit einhergehenden Fragen nicht ausschliesslich von Anbietenden / Produzierenden definiert werden?
- Wie kommen wir bei den verschiedenen Substanzen, Techniken und Praktiken, die wir unter *Human Enhancement* subsumieren, bald zu differenzierten Schaden-Nutzen-Analysen? Welches ist das Schaden-Nutzen-Potential verschiedener Substanzen und Techniken? Auf welchen Kriterien soll eine Schaden-Nutzen-Analyse aufbauen; welche Kriterien rechtfertigen eine regulatorische Intervention?
- Damit die Prinzipien der Schadenminderung greifen können, braucht es ein Rating-System für die Schädlichkeit verschiedener Substanzen, Praktiken, Techniken – ein System, das eine Schädlichkeitsabstufung ermöglicht. Dies wird die Basis für Regulierungsvorgaben sein.
- Herausforderungen im Zusammenhang mit *Human Enhancement* müssen kontext-spezifisch betrachtet werden (Schule, Arbeit etc.). Auf Basis von Schaden-Nutzen-Analysen sollen *Human Enhancement* Praktiken reguliert werden; der Vollzug regulatorischer Massnahmen muss unter einer kontextspezifischen Betrachtung geschehen.